

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Fülle vorhanden. Auch an Gemüse und Früchten gebricht es nicht. Dennoch ist das Elend auf dem Lande und unter der armen Bevölkerung groß, weil alle Männer ins Feld gezogen sind.“

Am allerschlimmsten war es um das serbische Sanitätswesen bestellt. Schon im November glichen die serbischen Städte großen Spitalern. Die Lage der Verwundeten war entsetzlich. In Poscharevac waren für fast 2000 Verwundete nur zwei Aerzte vorhanden und Verbandwechsel nur einmal wöchentlich möglich. Der Tod an Wundbrand oder Starrkrampf war der gewöhnlichste. Besonders wütete Rotlauf. Auch Nisch war nach Londoner Meldungen gestopft voll mit Verwundeten. Es herrschte auch hier ein empfindlicher Mangel an Aerzten. Den Verwundeten wurden schließlich nur noch Verbände angelegt; reine Kleider konnte man ihnen nicht mehr geben. Von 1600 verwundeten Soldaten konnten zuerst nur 500 verbunden werden, da keine Verbandmittel da waren, kein Jod, kein Marly, kein Spiritus, keine Operationssäle und keine Badegelegenheiten. Die Verwundeten lagen überall herum, selbst auf den Straßen, da es an Spitalern mangelte. Meistens wurden sie später in Baracken untergebracht, in denen aber selbst die Gänge belegt werden mußten.

In den verbündeten Staaten suchte man Hilfe: Ende Januar 1915 traf in Petersburg eine serbische Geheimmission ein, bestehend aus zwei Generalen und einem hervorragenden Parlamentarier, um dem russischen Ministerpräsidenten die augenblickliche heispiellose Notlage Serbiens zu schildern. Der russische Botschafter in Belgrad, Fürst Gr. N. Trubekkoj, wandte sich durch die Vermittlung des Moskauer Blattes „Ruškoje Slowo“ an die russische Oeffentlichkeit mit dem Aufruf: Helft den Serben! und die Brüder Noel und Charles Burton forderten in einem Briefe, den sie in der „Morning Post“ vom 6. Februar 1915 veröffentlichten, die Engländer auf, dem serbischen Hilfsfonds reichliche Unterstützungen zuzuwenden. Das englische Sanitätsschiff „Erin“ mit englischen Aerzten traf denn auch bereits Anfangs Februar in Saloniki ein; wenig später kam eine russische Sanitätsabteilung, geführt von der Fürstin Trubekkoja, nach Nisch. Auch die aus Frankreich eingetroffenen reichlichen Sendungen von Geld, Verbandzeug und Arzneien sollen die Stimmung merklich gehoben haben.

Die Zustände in Neu-Serbien

Besonders schwierig gestalteten sich die Verhältnisse in Neu-Serbien (Mazedonien), wo die serbische Regierung in blindem Haffe gegen alles was bulgarisch und türkisch ist wütet, die männliche Bevölkerung mit Gewalt zum Waffendienst gegen Oesterreich-Ungarn zwingt und die Familien, deren Häupter sich in Bulgarien befinden, mit Einquartierungen heimsucht. Wehrlose Frauen wurden mißhandelt und vergewaltigt, an vielen Orten die Männer eingekerkert und grausam gefoltert. In Scharen flüchtete daher die Bevölkerung türkischer und bulgarischer Dörfer, vor allem aus den Distrikten Dobian, Tiolesch und Walandowo, aus Uesküb und Istip, nach Bulgarien und hat dort um Schutzmaßregeln. Als dann der serbische Thronfolger in einer Proklamation den Patriotismus der Mazedonier in der serbischen Armee pries und dem serbischen Teil Mazedoniens verfassungsmäßige Einrichtungen versprach, erregte das allgemeine Entrüstung. Das Komitee der mazedonischen Einwanderer veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt: „Während der größte Teil der bulgarischen Oeffentlichkeit der russischen Diplomatie vertraute und erwartete, daß die serbische Regierung gutwillig die Rückerstattung des geraubten mazedonischen Gebietes zugestehen werde, das König Peter im Vertrage von 1912 als bulgarisch anerkannt hat, hat sein Sohn, der tatsächliche Herrscher Serbiens, in seiner Proklamation vom 17. Dezember allen Hoffnungen, in denen man sich naiverweise wiegte, entschieden ein Ende gesetzt. Nach dieser

